

Motion Fraktion GFL/EVP (Lukas Gutzwiller, GFL/Matthias Stürmer, EVP): Aktionsplan Fensterersatz

Der Ersatz von energetisch ineffizienten Fenstern zählt zu den günstigsten Massnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz in Gebäuden. Idealerweise kann damit die GEAK- Effizienzklasse um zwei Stufen erhöht werden. Entsprechend ist auch das kantonale Förderprogramm ausgerichtet.¹

In der Stadt Bern gibt es eine nicht zu unterschätzende Zahl von privaten Gebäuden, welche über mehr als 50-jährige Fenster verfügen und längst nicht mehr dem technischen Standard entsprechen. Dabei handelt es sich längst nicht nur um denkmalgeschützte Bauten, bei denen der Ersatz aufwändig ist. Mit dem Ersatz ineffizienter Fenster können der Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen um rund zwanzig Prozent reduziert werden. Eine effiziente Gebäudehülle ist auch sinnvoll, wenn ein Gebäude auf erneuerbare Energien umgestellt werden soll, denn nur so ist die Ressourceneffizienz gewährleistet. Weiter gehört der Fensterersatz auch zu den Unterhaltsmassnahmen, welche nicht auf die Mietenden überwältigt werden kann. Es ist also nicht mit steigenden Mieten zu rechnen.

Der Gemeinderat wird deshalb gebeten folgenden Aktionsplan Fensterersatz aufzugleisen:

1. Eine Aufstellung der privaten Gebäude mit über 50-jährigen Fenstern zu machen und deren Gebäudebesitzenden zu eruiieren.
2. Aktiv auf diese Gebäudebesitzenden zuzugehen und ihnen eine kostenlose Beratung bezüglich Fensterersatz anzubieten. Diese Beratung soll aus den bestehenden Mitteln wie bernsanierplus.ch und dem Ökofonds von ewb finanziert werden und zur Realisierung der Investitionen auf das kantonale Förderprogramm verweisen.
3. Nach fünf Jahren dem Stadtrat einen Evaluationsbericht zur Massnahme unterbreiten.

Bern, 06. Juni 2019

Erstunterzeichnende: Lukas Gutzwiller, Matthias Stürmer

Mitunterzeichnende: Marcel Wüthrich, Bettina Jans-Troxler, Brigitte Hilty Haller, Anna Schmassmann, Joëlle de Sépibus, Michael Burkard

Antwort des Gemeinderats

Ein Fensterersatz als energetische Massnahme ist relativ rasch und vergleichsweise kostengünstig umgesetzt. Die Einsparungen des Wärmebedarfs der Gebäude werden in der Literatur je nach neu eingesetztem Fenstertyp mit 5 % bis 20 % beurteilt. Fensterersatz als Instrument zur Unterstützung der Ziele der Energie- und Klimastrategie der Stadt Bern kann folglich ein Ansatz sein, den Energiebedarf zu verringern. Es gilt jedoch Folgendes zu beachten:

1. Fensterersatz ohne begleitende Massnahmen bergen die Gefahr von Feuchteschäden:

Alte, bestehende Holzfenster mit Doppelverglasungen oder alten 2-fach-Isoliergläsern weisen meist Uw-Werte² von $\geq 2,5 \text{ W/m}^2\text{K}$ auf. Meist sind diese Fenster ohne eine nachträglich eingebaute Falzdichtung zudem eher luftundicht. Das hat einen negativen Effekt auf den Wohnkomfort aufgrund von

¹ Seite 10 unter https://www.energiefoerderung.bve.be.ch/energiefoerderung_bve/de/index/navi/index.assetref/dam/documents/BVE/Energiefoerderung/de/aue_ef_fp_leitfaden_2019_d.PDF

² Uw = U_{Window} U-Wert des gesamten Fensters (Rahmen, Glasrandverbund und Glas)

Luftzug und bedeutet auch einen erhöhten Wärmeverlust. Das Wärmesparpotential bei einem Fensterersatz ist daher erheblich: Neue Fenster erreichen mit 3-fach-Isoliergläsern Uw-Werte von $< 1,0 \text{ W/m}^2\text{K}$. Heutige Fenster verringern bei korrektem Einbau damit nicht nur die ungewollten Wärmeverluste drastisch, sondern übernehmen bei vorherrschender Lärmbelastung auch eine Schallschutzfunktion. Wie hoch schlussendlich die Heizenergieeinsparung und je nach Heizsystem damit die Einsparung der CO₂-Emissionen ist, kann nicht pauschal beurteilt werden. Einerseits kommt es darauf an, mit welchem bestehenden Fenstertyp ein neues Fenster verglichen wird, andererseits ist das Lüftungsverhalten der im Gebäude wohnhaften Personen massgebend und beeinflusst die potentiell mögliche Energieeinsparung stark.

Ein reiner, einfacher Fensterersatz ohne zusätzliche Dämmung der Aussenfassade kann folglich je nach Nutzerverhalten auch Nachteile mit sich bringen, die unbedingt beachtet werden müssen. Mit einem Fensterersatz wird die Gebäudehülle dichter, was zu einer verringerten, bautechnisch «natürlich» bedingten Durchlüftung der Wohnung führt. Eine schlechtere Durchlüftung führt bei nicht regelmässigem Stosslüften zu einer erhöhten Raumfeuchtigkeit. Wird diese Feuchtigkeit nicht durch Stosslüften (4 bis 10 Minuten, mehrmals täglich) oder «Querlüften» (Durchzug während 2 bis 4 Minuten, mehrmals täglich)³ abgeführt, besteht das Risiko von Schimmelpilzbildung in den Wohnräumen. Schimmelpilz ist nicht nur schädlich für die menschliche Gesundheit, sondern kann je nach Dimension des Schimmelpilzbefalls auch zu bauphysikalischen Problemen führen.

2. Fehlende Datengrundlage schafft riesigen Arbeitsaufwand:

Wie hoch der Aufwand für eine solche Fenster-Inventarisierung ist, lässt sich hier nur grob abschätzen. Eine Basisinformation bietet die Struktur der Gebäude mit Wohnnutzung gemäss Bundesamt für Statistik, respektive Statistik Stadt Bern. Gemäss dieser Statistik (siehe unten, Tabelle 1) stehen in der Stadt Bern Ende 2016 rund 14 760 Gebäude mit Wohnnutzung (private und städtische Wohnliegenschaften hier nicht getrennt betrachtet). Die Motion verlangt, Fenster bei Gebäuden zu ersetzen, welche älter als 50-jährig sind. Das heisst, es sind alle Gebäude bis Ende 1960 betroffen. Dabei handelt es sich um knapp 13 000 Gebäude in der Stadt Bern, wobei für jedes betroffene Gebäude noch abgeklärt werden müsste, ob, wie, wann und welche Sanierungen durchgeführt worden sind. Als bereits saniert sind übrigens diejenigen Wohngebäude zu betrachten, welche aufgrund gesetzlich vorgeschriebener Lärmsanierungen mit Schallschutzfenstern ausgerüstet wurden. Im Zeitraum von Anfang der 1990er Jahre bis 2016 sind das knapp 1 000 Liegenschaften.

Da keine Erfahrung bezüglich des Aufwands der notwendigen Arbeits- und Abklärungsschritte besteht, ist eine Aufwandschätzung zur Erhebung des Gebäudestatus schwierig und bleibt entsprechend ungenau. Es ist jedoch mit einem Aufwand von mehreren Personenarbeitsjahren zu rechnen.

³ Quelle: <https://fff.ch/de/node/14957/wie-l%C3%BCfte-ich-richtig>

Struktur der Gebäude mit Wohnnutzung 2016**Stadt Bern**

T 09.01.010

	Gebäudekategorie				
	Total	Ein-familien-haus	Mehr-familien-haus	Wohnge-bäude mit Neben-nutzung	Nicht-Wohnge-bäude mit Wohn-nutzung
Total Gebäude mit Wohnnutzung	14 760	3 987	7 252	2 221	1 300
nach Bauperiode:					
vor 1946 erbaut	8 929	2 498	4 232	1 413	786
1946–1960 erbaut	2 962	805	1 663	320	174
1961–1970 erbaut	922	159	466	163	134
1971–1980 erbaut	689	172	248	151	118
1981–1990 erbaut	480	199	148	79	54
1991–2000 erbaut	283	40	159	69	15
2001–2010 erbaut	280	83	169	17	11
nach 2010 erbaut	215	31	167	9	8
nach Anzahl Geschossen:					
1 Geschoss	420	298	17	19	86
2 Geschosse	2 699	2 048	305	186	160
3–4 Geschosse	8 008	1 639	4 733	1 087	549
5–6 Geschosse	3 188	2	1 933	834	419
7–9 Geschosse	283	–	140	72	71
10 und mehr Geschosse	162	–	124	23	15
Total Gebäude mit Wohnungen	14 625	3 987	7 252	2 221	1 165
nach Anzahl Wohnungen im Gebäude:					
1–2 Wohnungen	5 920	3 987	637	478	818
3–4 Wohnungen	2 736	...	2 023	532	181
5–9 Wohnungen	3 942	...	3 121	710	111
10–19 Wohnungen	1 632	...	1 223	378	31
20 und mehr Wohnungen	395	...	248	123	24

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Bundesamt für Statistik, Gebäude- und Wohnungsstatistik

09

Tabelle 1: Alter und Grösse der Liegenschaften in der Stadt Bern. Quelle: Publikation Statistik Stadt Bern, «Struktur der Gebäude mit Wohnnutzung 2016», Tabelle: 09.01.010

3. Es kann ein falsches Signal gesetzt werden mit einem Fensterersatz:

Die Stadt Bern verfolgt mit ihrer Energie- und Klimastrategie seit Jahren den Ansatz, dass das gesamte Gebäude betrachtet wird – und passende Massnahmen für eine energetische Sanierung vorgeschlagen werden. Es kann sein, dass für ein bestimmtes Gebäude der Fensterersatz als Einzelmassnahme den gewünschten Erfolg bringt, für ein anderes Gebäude jedoch beispielsweise die Isolation des Dachs wichtiger wäre – oder sich ein einfacher Fensterersatz sogar negativ auf das Gebäudeklima auswirken kann. Mit einem ausschliesslich auf Fensterersatz ausgelegten Förderprogramm werden also auch Fehlanreize gesetzt. Mit bern-saniert^{plus}, dem langjährigen Beratungsprogramm der Stadt Bern, erhält der Kunde bzw. die Kundin eine umfassende Analyse von Gebäudehülle und Haustechnik, den GEAK plus, sowie verschiedene (in der Regel drei) energetische Sanierungsvorschläge, welche der Liegenschaft angepasst sind. Es wird im Bericht auch aufgezeigt, welche Massnahmen energetisch welche Auswirkungen haben. Die Besitzerinnen und Besitzer von Liegenschaften können dann entscheiden, welches Massnahmenpaket ihnen ökonomisch und ökologisch entspricht. Sie haben also eine breitere Entscheidungsbasis. Werden die Liegenschaftsbesitzenden mit einem Fensterersatzprogramm abgeholt, sind sie vermutlich für längere Zeit für gesamtheitliche Sanierungsansätze nicht mehr offen.

Der Gemeinderat ist aus obgenannten Gründen der Ansicht, dass die Strategie der Gesamtbetrachtung nicht zugunsten eines auf ein einzelnes Element abzielendes Förderprogramm «Fensterersatz» zurückgebunden werden soll, auch wenn er die Überzeugung der Motionäre teilt, dass ein Fensterersatz unter gewissen Voraussetzungen eine grosse Wirkung bei vergleichsweise kleinem finanziellen Aufwand bedeuten kann.

Zu Punkt 1:

Der Aufwand für die Erhebung aller Gebäude in der Stadt Bern mit über 50-jährigen Fenstern ist unverhältnismässig hoch und kann im Rahmen der laufenden Aufgaben mit den bestehenden personellen Ressourcen nicht zusätzlich erbracht werden. Da ein Unterstützungsprogramm fokussiert auf Fensterersatz als zu einschränkend wäre, rechtfertigt sich der grosse Aufwand für die Datenerhebung nicht.

Zu Punkt 2:

Wie oben dargelegt, ist der Gemeinderat der Ansicht, dass die Promotion einer ausschliesslichen Fenstersanierung zu kurz greift, da sie in gewissen Fällen zu Folgeproblemen wie Schimmelbildung führen oder Gesamtlösungen für viele Jahre verhindern kann.

Zu Punkt 3:

Der Gemeinderat lehnt die vorliegende Motion wie dargelegt als wenig zielführend ab. Insofern wird Punkt 3 der Motion obsolet.

Fazit

Das Anliegen ist aus energiepolitischer Sicht durchaus berechtigt. Der Gemeinderat erachtet jedoch, wie erläutert, die vorliegende Motion als nicht erfüllbar, da die Umsetzung im Sinne der städtischen Energiepolitik zu kurz greift. Aus Sicht des Gemeinderats besteht ausserdem die Gefahr, dass mit dem Fokus auf eine einseitige Fenstersanierung, weitere dringend notwendige Sanierungsschritte (gesamte Gebäudehülle, effizientere und erneuerbare Wärmeversorgung, etc.) zeitlich erheblich hinausgezögert würden. Dies würde wiederum der Zielerreichung der Energie- und Klimastrategie der Stadt Bern entgegenwirken. Mit der Energieberatung Stadt Bern und dem Gebäudesanierungsprogramm *bern-saniert^{plus}* bietet die Stadt Bern für Gebäudebesitzerinnen und -besitzer bereits zwei Beratungsangebote an, welche auf die energetische Gebäudesanierung inklusive Fensterersatz und auf den Zubau von erneuerbaren Energien im Gebäudebereich ausgerichtet sind. Die Nachfrage nach diesen Beratungsangeboten ist gut und seit einem Jahr ansteigend. Der Gemeinderat fokussiert deshalb weiterhin auf die Umsetzung der Energie- und Klimastrategie 2025 sowie den im Mai 2019 beschlossenen Handlungsplan Klima, Stadt Bern.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Die konkreten Kostenfolgen bei Annahme der Motion können nicht vollumfänglich abgeschätzt werden, sind aber – wie vorgängig beschrieben – als hoch einzustufen.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen.

Bern, 11. Dezember 2019

Der Gemeinderat